



TEXT: OLIVER STENZEL

Der Mann für alles

Wer zu Heiner Elbert ins Auto steigt, tritt nicht nur eine Fahrt im einzigen Rolls-Royce Sylts an. Der Chauffeur des Rantumer Söl'ring Hofes hat auch noch eine der erstaunlichsten Lebensgeschichten der Insel zu erzählen.

Manchmal wünscht sich ein Gast des Söl'ring Hofes laut, er könnte mit Heiner Elbert tauschen. Vielleicht weil er gerade die Last des Alltags abwirft, während „Herr Elbert“ ihn mit dem Rolls-Royce des Hauses über die Insel fährt. Vielleicht weil Johannes Kings Chauffeur ganz im Einklang mit sich steht, wenn er den Ghost lenkt, in dessen Inneren man nichts hört als das leise Rollen der Reifen auf der Straße. In diesen Momenten wirkt ein Leben hinter dem Steuer eines solchen Autos und im Dienste eines solchen Hauses womöglich reizvoller als ein Berufsleben, von dem sich zwar ein Urlaub in einem der besten Hotels von Sylt finanzieren lässt, das einen aber im Gegenzug auch immer wieder sehr urlaubsreif macht. „Könnte ich nicht Ihren Job haben?“ Diesen Satz hat Heiner Elbert schon häufiger gehört, seit er 2008 im Söl'ring Hof angeheuert hat. „Lustigerweise“, sagt er, „kommt er gerade den Steuerberatern sehr leicht von den Lippen.“

Bis 2002 war Heiner Elbert selbst Steuerberater. Ein Vierteljahrhundert hatte er in diesem Beruf gearbeitet. In seinem Geburtsort Coesfeld in Nordrhein-Westfalen war er 1977 in die Kanzlei des Vaters eingestiegen und hatte sie so erfolgreich geführt, dass er zeitweilig bis zu 50 Mitarbeiter beschäftigte. Er hatte eine Frau und drei Söhne, eine große Villa und ein großes Auto. „Ich würde schon sagen, dass ich ein guter Steuerberater war“, urteilt er bescheiden. „Aber die Randscheinungen dieses Berufs haben mich aufgefressen.“ →

FOTOS: SÖL'RING HOF



Als er sich entschied, daraus die Konsequenzen zu ziehen, war der Begriff Burn-out noch nicht in aller Munde. Heiner Elbert wirkt aufgeräumt, wenn er von seiner damaligen Tiefenerschöpfung, seiner angeschlagenen Gesundheit und dem Ende seiner Ehe berichtet, die sein parallel vollzogenes Coming-out nach sich zog. Als er 2002 auf Sylt Urlaub machte, spürte er rasch, dass dies der Platz seine könnte, an dem er wieder zu sich selbst finden würde. Er verkaufte seine Kanzlei und zog nach Westerland, machte einige Zeit lang gar nichts und wurde stetig gesünder. „Und irgendwann“, sagt der Mittsechziger, dem man sein Alter nicht ansieht, „war ich dann wieder so weit.“ Ein Bekannter empfahl ihm, sich beim Söl'ring Hof vorzustellen. „Wir suchen eigentlich jemanden, der alles kann und macht“, ließ ihn Johannes King beim Vorstellungsgespräch wissen. Die Perspektive gefiel dem Aussteiger, der prompt zusagte und damit eine der „besten Entscheidungen“ seines Lebens traf.

Fragt man Heiner Elbert, was jemand tut, der alles machen soll, zeigt er zunächst auf sein Jackett. „Meine Spezialität sind Dinge, die man in einem schwarzen Anzug machen kann.“ In diesem holt er beispielsweise die Gäste des Hauses bei ihrer Anreise mit dem Ghost vom Bahnhof ab und bringt sie bei ihrer Abreise auch wieder dorthin. Ebenso fährt er andere Sylt-Urlauber im Rahmen mehrstündiger Genuss-safaris von einem Gourmet-Restaurant zum nächsten. Auch wer auf Sylt standesgemäß heiraten will, bucht gerne den einzigen Rolls der Insel und dessen Chauffeur. „Es ist wichtig, dass man gut auf Menschen zugehen kann, aber auch spürt, wann man sich lieber zurückhalten sollte“, beschreibt Heiner Elbert sein Credo. Tatsächlich wirkt er in seiner Art stets offen und diskret zugleich. Es verwundert nicht, dass er bei Hochzeiten nicht immer im Auto sitzen bleibt, sondern Paare ihn manchmal einladen, mit ins Trauzimmer zu kommen.

Aber natürlich: Wer alles macht, fährt nicht nur Rolls. „Wenn die Mädchen vom Housekeeping in der Saison unter Druck stehen, helfe ich ihnen auch gerne beim Bettenmachen“, berichtet Elbert. Die für Luxushotels typische Kombination aus großen Matratzen, einer Vielzahl von Kissen und reinem Satin zeichne dafür verantwortlich, dass dies eine echte Herausforderung sei. Gastgeberin Claudia Reichelt bescheinigt ihm dabei regelmäßig eine militärische Akribie. Tatsächlich habe er aus seinem Elternhaus ein Faible fürs Exakte mitgenommen, bestätigt Elbert: „Ich hasse es wie die Pest, wenn Dinge nicht akkurat sind.“ Die Kochjacken von Johannes King und seinem Sous-Chef



Chauffeur und Chef: Heiner Elbert und Johannes King.

„Im Söl'ring Hof genieße ich heute insbesondere das große Zusammengehörigkeitsgefühl der Mitarbeiter. Hier hilft wirklich jeder jedem.“

Jan-Philipp Berner bügele er deshalb selbstverständlich: „Dann sieht man aber auch, dass ich sie gebügelt habe!“ Da liegt die Frage nahe, ob die Wesensmerkmale des Steuerberaters nicht auch im Söl'ring Hof in anderer Form wieder zum Vorschein kommen. Ja, nickt der Mann für alles, auch dort seien klare Linien und ein korrektes Vorgehen von entscheidender Bedeutung gewesen: „In diesem Sinne bin ich meinen Wurzeln hier treu geblieben.“

Vielleicht kommt man auch aus diesem Grund nicht auf den Gedanken, Heiner Elbert zu fragen, ob er sich manchmal nach seinem alten Beruf zurücksehnt. Hätte er sich früher frei entscheiden können, wäre er vielleicht gleich zu Beginn seiner Berufslaufbahn auf die Hotellerie zugesteuert: „Im Söl'ring Hof genieße ich heute insbesondere das große Zusammengehörigkeitsgefühl der Mitarbeiter. Hier hilft wirklich jeder jedem.“ Auch ansonsten fühlt er sich auf der Insel zuhause, lebt mit seinem Partner seit zwölf Jahren glücklich in einem Reihenhaus mit kleinem Garten in ruhiger Lage: „Wirtschaftlich war ich damals gut abgesichert und musste nie um meine Lebensqualität bangen.“

Auch an diesem Tag lässt der Chauffeur es sich nicht nehmen, den Besucher mit dem Ghost von Rantum zurück zum Bahnhof von Westerland zu fahren. Während man dabei über die Dünen blickt, hört man nichts als das leise Rollen der Reifen auf der Straße. Heiner Elbert sitzt am Steuer und wirkt wie jemand, der gerade genau das Richtige tut und deshalb im Einklang mit sich steht. Was antwortet er den Gästen eigentlich, die gerne seinen Job hätten? „Ich antworte ihnen, dass sie den leider nicht bekommen können – aber dass man in seinem Leben immer etwas ändern kann, wenn man es will.“

*